

Der Gebsihans : (frei erzellt na ren alte Greyerzersag "Djan de la Boleyta")

Autor(en): **Schmid, Gotthold Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **17 (1954-1955)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-185535>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER GEBSIHANS

(frei erzählt na ren alte Greyerzersag „Djan de la Bolyeta“)

*Oben uf de höche Bärge,
Noch bim schöne Moleson,
Het es gha gar vili Zwärge,
Von ne ghörsch du hiitt kei Ton.*

*Eine het sech la verdinge,
Em ne Chüejer isch er Chnächt,
Alles bringt er ihm zum Glinge,
Was er macht, isch guet und rächt.*

*Niemer het so chönne hüete,
Über Tag und i der Nacht.
Kei Chue het er la verblüete,
Obni Suume git er acht.*

*Fräch dür d Felsen und dür d Schrüende
Het er gfüert sys liebe Veh.
Chan er sech mit Gott verbünde,
Dass sie d Gfabr und d Spält nid gseh?*

*Sicher ufe, sicher abe
Het er se zum Stadel gfüert.
Ärschtig rüeft er Hirt und Chnabe...
Und der Senn het ds Chessi griert.*

*Wer so guet für andri hirtet,
Het es Rächt uf styfe Lohn.
Und der Senn het ne bewirtet
Scho bim erschte Gloggeton.*

*Nidle het er mögen ässe
Grusam vil, dä gschnögget Zwärg!
Ja, däm darf me säge Frässe,
Schlückt er nid schier gar e Bärg?*

*Z dumm wird das zletscht üsem Meischter,
Gäng no möcht dä Zwärg no meh!
Und de meint me, settig Geischter
Ässi nid wie Mönsch und Veh!*

*Ds Glüschkli wott er ihm vertribe,
Tuet i ds Gebsi e chli Mischet.
Wenn er das nid mag verlide,
Isch ihm glunge di bös Lischet!*

*Mängisch chunt es anders use,
Als mir danke nach em Plan.
Wer mit Geischter afahrt huse,
Churzet meischt sy Läbesbahn.*

*Grusig's het er müesse ghöre,
Üse Senn zmitts i der Nacht.
Und die Stimm wott nid ufhöre:
«Gib uf dyner Chuehüt acht!»*

*Üse Senn cha nid beschwöre.
Immer wider het es glacht.
Wott men ihm sys Bluet usdörre?
Alli Chnächte si erwacht.*

*Ändlech wird es wider Morge.
Doch es tönt keis Gloggeglüt.
Hin und här, voll Angscht und Sorge,
Lauft der Senn mit syne Lüt.*

*Niene gseht me meh es Chueli.
Si sie ächt nid uf em Bärg?
Niemer weiss es. Doch der Ueli
Stuunt und seit: «Das isch der Zwärg!»*

*Wo sie gäng no witors sueche,
Chöme sie zletscht zum ne Spalt.
Und der Senn fahrt afa flueche,
Wie het er im Rügge chalt!*

*Eine het se gli du gfunde,
Er erchlüpft und brüelet lut,
Wil er töuf im Chrachen unde
Chnoche gseht und Bluet und Hut!*

*Alli Chüe si dunde gläge,
Chalt und styf, verschlage, tot!
Uf em Gyte ligt kei Säge,
Üse Senn het Leid und Not.*

*Alli Zwärge si verschwunde
Sit där böse, leide Gschicht.
Niemeh het men eine gfunde,
Doch no stränger wird das Gricht.*

*Uf der Alp isch alls verdorbe,
's git nid Nidle, 's git nid Chäs.
Und der Senn isch lang scho gstorbe,
Herrgott, straf ne doch nid z räs!*

*Büesst het er für syni Fähler
Grusam scho uf däre Wält.
Und i allne Bärge und Täler
Het er bättlet für chli Gäld.*

*Chüe het er nimm chönne chaufe,
Gfloh isch er vom Heimatort.
Wien e Jud isch er ga laufe.
Wer seit ihm non es liebs Wort?*

*Gli druf het er müesse stärke.
Kei Chnächt drückt ihm d Ouge zue.
Wenn er hie au muess verdärbe,
Gib ihm, Herr, di ewig Rueh!*